

# SOLWODI

Solidarity with  
women in distress

---

Solidarität mit  
Frauen in Not



## Rundbrief

Nr. 83, März 2010



### Liebe Freundinnen und Freunde von SOLWODI,

es ist kaum zu glauben, aber SOLWODI feiert in diesem Jahr 25 jähriges Jubiläum. Mein herzlicher Dank geht an alle, die mit mir kämpfen und gekämpft haben und die SOLWODI in dieser Zeit unterstützten. Insbesondere auch an alle ehrenamtlichen HelferInnen, ohne die ein stetiges Wachsen von SOLWODI undenkbar gewesen wäre.

Was Ehrenamt alles zustande bringen kann, haben wir durch unsere Kontaktstelle Ostalb - alle arbeiten hier ehrenamtlich – erneut erfahren. In Zusammenarbeit mit Jugendzentren, dem Eine-Welt-Laden, der Stadt und engagierten Frauen und Männern wurde mit ihrer Initiative „Glücksgriff“ in einem denkmalgeschützten Haus für fünf Wochenenden ein Warenhaus eingerichtet. Es wurde zu Sach- und Kuchenspenden aufgerufen. Durch die enorme Unterstützung der Bevölkerung kam ein Erlös von 16.500 Euro zusammen. Wir hoffen, dass uns die vielen ehrenamtlichen HelferInnen auch in Zukunft treu bleiben werden und wir noch weitere dazu gewinnen können (Seite 2).

Doch es gibt nicht nur Gründe zum Feiern. Im Februar gingen die Schlagzeilen über Großrazzien der Polizei quer durch alle Medien. Mich machte betroffen, dass nach unserer Information beim Razzia-Einsatz nur eine SOLWODI Beratungsstelle mit einbezogen wurde. Wenn die Polizei nur an der Aufklärung interessiert ist und die Frauen dann abschiebt, halte ich das für eine verbesserungswürdige Vorgehensweise. In den Kooperationsvereinbarungen ist es auch anders vorgesehen. Denn nach einer Abschiebung können die Täter unerkannt und unbehelligt bleiben und im schlechtesten Fall für immer neue Gesichter auf dem Markt sorgen.

Der Markt für neue Gesichter ist auch in Südafrika groß. Es gilt sowohl als Zielland als auch als Drehscheibe für den Weitertransport von Prostituierten. Bei der diesjährigen Fußball-WM in Südafrika darf nicht vergessen werden, dass Freude und Leid zusammen kommen. Während die Fußballer im Scheinwerferlicht der Stadien ihr Bestes geben, werden hinter den Kulissen die Prostituierten für das große Geld als Ware von Fans, Zuhältern und korrupten Behörden benutzt. Es bleibt zu hoffen, dass dortige Fanberater auch über Zwangsprostitution informieren. Welchen zum Teil grausamen Schicksalen die Opfer in der Prostitution ausgesetzt sind, schildert ein Bericht auf Seite 3.

Für das immer noch neue Jahr wünsche ich uns allen Hoffnung und neuen Mut im Kampf für mehr Gerechtigkeit für Frauen in Not. Ein Hoffnungsschimmer ist, dass dank unseres Artikels „Flatrate-Bordelle“ im Juli 2009 in Wuppertal-Vohwinkel Unterschriften gegen das bestehende Bordell gesammelt wurden und dieses nach einer Razzia geschlossen wurde. Auch die Vergabe des Shalompreises für das SOLGIDI-Projekt in Kenia und das Fachgespräch mit der Bundesjustizministerin geben Hoffnung (Seite 4).

*Ihre Sr. Lea*

### Inhalt

**Achtung: falsche Kontonummer** Seite 1

**Chancen für Menschen**  
Von Peter Bretscher Seite 2

**SOLWODI-Arbeitskreise**  
Von Katharina Potthoff Seite 2

**Verkauft, verschleppt, benutzt**  
Von Rüdiger Wala Seite 3

**Unterschriftenübergabe im Bundesjustizministerium**  
Von Prof. Dr. Birgit Thoma Seite 4

**Shalompreis für SOLGIDI in Mombasa** Seite 4

**Termine** Seite 4

**Impressum** Seite 4



SOLWODI wird unterstützt von der Lotto Stiftung Rheinland-Pfalz. Für diese Unterstützung danken wir ganz herzlich.

### Achtung: falsche Kontonummer auf Überweisungsträgern im letzten Rundbrief

Leider wurde auf den Überweisungsträger-Vordrucken der Landesbank Saar, die dem letzten Rundbrief beilagen, vom Sparkassenverlag eine falsche Kontonummer eingedruckt – es fehlte die letzte Zahl.

Die richtige Kontonummer lautet 2000 9999.

Der Fehler ist inzwischen bei der Bank bekannt und behoben. Es wurde eine Weiterleitung auf das richtige Konto von der Bank veranlasst. Vorher eingegangene Spenden wurden jedoch zu unserem großen Schrecken zurückgeschickt.

Wir bitten den Fehler zu entschuldigen und bitten um Nachsicht für die Ihnen entstandenen Unannehmlichkeiten.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

## Chancen für Menschen - Ehrenamtliches Engagement im sozialen Bereich

Von Peter Bretscher

Trotz hoher Arbeitsbelastung, meist im Management eines großen Unternehmens tätig, war ich mit dem Leben zufrieden. Zwei Herzinfarkte verordneten mir, über das bisher Erreichte nachzudenken. Ich begriff, was es für ein Wunder ist, dass so viele genau aufeinander abgestimmte Zufälle mein Überleben erst ermöglicht hatten. Warum geschah ausgerechnet mir ein Wunder? Meine Erkenntnis: Gott machte mir ein Zeitgeschenk. Meine damaligen Vorsätze setzte ich nach einigen weiteren Jahren im alten Job dann beim Schritt ins Privatleben um, nämlich mich für Menschen zu engagieren, die nicht wie ich auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Ein neuer spannender Lebensabschnitt begann.

Eine von mehreren Organisationen, in denen ich ehrenamtlich arbeite, ist SOLWODI. Was habe ich davon? Eine ganze Menge. Ich stehe weiter mitten im Leben, kann etwas bewegen, kann meine Fähigkeiten, mein Wissen, meine Lebenserfahrung und meine Kontakte einbringen. Ich lerne interessante Menschen kennen, erfahre viel über sie und ihre Lebenssituationen und über politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenhänge, die mir zumindest in dieser Unmittelbarkeit bislang verschlossen waren. Ich schärfe meine Urteilsfähigkeit und was besonders wichtig ist: ich habe das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun und etwas weitergeben zu können von dem Glück, das ich in meinem eigenen Leben habe. Den Umfang meines Engagements kann ich meiner jeweiligen Situation anpassen (ohne den manchmal extremen Leistungsdruck des Berufslebens). Mir ist wichtig, dass die Ehrenämter nicht mein Privatleben kannibalisieren: meine Hobbys, das Familienleben mit meiner Ehefrau, den

fünf Kindern und 12 Enkelkindern.

Was soll das Engagement erreichen? Menschen sollen bessere Chancen für ein würdevolles Leben bekommen. Sie sollen ihre Talente und Potentiale entwickeln können und erfahren, was Solidarität in Notsituationen ist. Immer wieder erlebe ich, dass sie dann selbst ihren Beitrag leisten - auch im ehrenamtlichen Bereich - für eine bessere gemeinsame Zukunft.

Warum ausgerechnet SOLWODI? Anfangs war es vielleicht ein praktischer Grund: SOLWODI ist direkt vor meiner Haustür. Doch die Ziele, die SOLWODI verfolgt, decken sich auch mit meiner Mitgliedschaft bei amnesty international. Außerdem gibt es in meiner Großfamilie viele familiäre Berührungspunkte mit dem Ausland (auch dem arabischen und muslimischen). Das weckte die Neugier nach mehr Wissen von einer anderen Warte aus. Von Anfang an war mir klar, dass SOLWODI keine Männer-Domäne ist. Aber bei SOLWODI können sich auch Män-

ner einbringen. Mit ihren Kenntnissen und Fertigkeiten können sie die Arbeit der SOLWODI-Mitarbeiterinnen sinnvoll ergänzen. Haben Sie Sprachtalente? Haben Sie handwerkliches Geschick? Können Sie Kontakte vermitteln zu Juristen, Dolmetschern, Ärzten, Behörden, anderen Organisationen, zur Presse, zu Geschäftsleuten und Vereinen? Können Sie vielleicht bei Möbeltransporten helfen, Lagerraum bereitstellen, sich um Wohnraumbeschaffung kümmern oder sich bei der Suche nach Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen nützlich machen? Dann kommen Sie zu SOLWODI. Gerade weil die Klientel von SOLWODI oft schlimme Erfahrungen mit Männern gemacht hat, ist es besonders wichtig, dass diese Frauen sehen: Es gibt auch Männer, für die Menschenwürde nicht nur ein Wort ist, die sich für Humanität einsetzen und die das christliche Gebot: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“, ernst nehmen.

## SOLWODI-Arbeitskreise in Braunschweig und Helmstedt

Von Katharina Potthoff

*„Ich möchte erreichen, dass wir nicht die Augen verschließen, wenn Mädchen und Frauen misshandelt, missbraucht und gedemütigt werden.“*

Die vier Mitarbeiterinnen der SOLWODI-Beratungsstelle in Braunschweig erhalten praktische und emotionale Unterstützung von Ehrenamtlichen im Arbeitskreis (AK) Braunschweig und dem wieder gegründeten AK Helmstedt. Neben der Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Arbeit zur eigenen Information über die Themen „Menschenhandel“, „Zwangsprostitution“ und „Gewalt an Frauen“, steht auch die Aufklärung zum Schutze der betroffenen Frauen im Mittelpunkt des ehrenamtlichen Engagements.

*„Zu viele Menschen verschließen die Augen, doch sie müssen erfahren, welches Elend vielleicht in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft geschieht. Bei solchen*

*Themen kann frau und auch man(n) nicht einfach zusehen oder gar wegsehen, irgendwas müssen sie tun, auch wenn es nur kleine Schritte sind“*, findet eine Ehrenamtliche.



Dass nicht nur das Aufzeigen der Dramatik, des Ausmaßes sowie der Folgen

des Menschenhandels ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist, sondern auch der humanitäre Ansatz fokussiert wird, macht eine andere deutlich: *„Ich möchte den Frauen und ihren Kindern in ihrer schweren Situation helfen. Als die SOLWODI-Mitarbeiterin mich anrief und sagte: ‚Ich habe hier ein Kind, das muss unterrichtet werden‘, wusste ich sofort, da kann ich unterstützen“*. Ein weiteres wichtiges Anliegen ist auch das Kennenlernen von sogenannten Mitstreitern und Mitstreiterinnen, deren Ziele und Perspektiven vielfältig sind. Immer wieder zeigen sich Wut und Zorn darüber, dass es solche Organisationen wie SOLWODI überhaupt geben muss, sprich: darüber, zu was Menschen

überhaupt in der Lage sind. „Bei den Erkenntnissen, die man mit Hilfe der Arbeitskreise sammelt, lernt man wirklich zu schätzen, was man hat“, bekennt eine Engagierte. Doch die Treffen helfen

auch neue Sichtweisen zu gewinnen. Aus der Hilflosigkeit „Was kann ich tun?“ entsteht die Motivation „Ich will etwas tun!“.

Die SOLWODI Arbeitskreise sind offe-

ne Kreise, in denen jederzeit neue ehrenamtliche MitarbeiterInnen willkommen sind. Weitere Informationen erhalten Sie in der Beratungsstelle Braunschweig.

## Verkauft, verschleppt, benutzt

Von Rüdiger Wala

Als Kind gerät Nadia\* in die Fänge von Zuhältern. Sie wird missbraucht, geschlagen und zur Prostitution gezwungen. Der Bericht verdeutlicht auf grausam anschauliche Weise den Handel mit der Frau als Ware.

Was sollte ein junges Mädchen mit zwölf Jahren machen? Zur Schule gehen, sich mit Freundinnen treffen und Hobbys haben, in einer liebevollen Familie aufwachsen. Nadia\* ging in die Hölle. Sie wurde verkauft. An einen „Onkel“. Von der eigenen Mutter.

Eine Schule hat Nadia, die in einem kleinen rumänischen Dorf geboren wurde, nie gesehen. Lesen und Schreiben kann sie bis heute nicht. Dafür weiß sie, was Männer mit Mädchen und Frauen machen können. Nadia atmet tief durch, streicht sich kurz über ihre Arme. Sie sind mit kleinen runden Narben übersät. Sie stammen von brennenden Zigaretten.

Nadia beginnt zu erzählen. „Ich dachte, ich kriege Liebe“, sagt sie. Aber es gab kaum einen Tag, an dem sie nicht missbraucht wurde: „Einmal sogar von vier Männern gleichzeitig.“ Ihre Hände sind zu Fäusten geballt, die Knöchel färben sich weiß. Sie ist jung, Männer zahlen gut für sie. Für die Mutter fallen ein paar Lei und Bani ab: „Das ist das Einzige, was sie immer von mir wollte – Geld.“ Den Reibach macht ihr Zuhälter. So wird es viele Jahre bleiben. Wenn sie aufmuckt, wird mit dem Tod der Familie gedroht. An der hängt Nadia, obwohl sie von ihr verkauft wurde: „Ich hatte ja Niemanden anders.“

Mit 14 wird sie schwanger. „Es wurde mir dann gesagt: Wenn du das Kind nicht wegmachst, machen wir deine Familie tot.“ Nadia trieb ab.

Mit 18 kommt sie nach Deutschland – mit anderen Mädchen, die ihr Zuhälter gekauft hat. Zum Teil werden sie an andere verhökert: „Ja, so war das: da kommt einer und sagt, dass er das Mädchen haben will und dann wird verhandelt.“ Nadia bleibt bei ihrem Zuhälter. Sie bringt gutes Geld, wenn sie arbeitet. „Ich habe für ihn alles gekauft, ein Auto,

Möbel, die Wohnung renoviert, alles Mögliche.“ Auch ihrer Familie schickt sie weiter Geld. Kann Nadia nicht arbeiten, gibt es Schläge – mit Gürteln, überallhin, nur nicht ins Gesicht. Das wäre schlecht für das Geschäft.

Nadia macht alles: Sie schafft in Bordellen an und in so genannten Laufhäusern – in zum Teil auch gediegenen Stadtvierteln gelegenen Häusern, in denen sie ein Zimmer anmieten muss und bei offener Tür auf Freier wartet. „Ich habe auch Bus gemacht“, erzählt sie weiter. In einem kleinen Wohnmobil auf einem Parkplatz an einer Bundesstraße wartet sie auf Kundschaft. Das Ausbeutungsmodell ist immer das gleiche: Bus oder Zimmer muss sie zu horrenden Preisen mieten. Ein Bus kostet sie beispielsweise 210 Euro. 30 Euro gibt es für die „Nummer“ am Straßenrand. Sieben Kunden braucht sie allein, um den Bus zu bezahlen.

Sie kommt herum in der Republik. Gelsenkirchen, Düsseldorf, später Hannover. Freier wünschen gerne was Neues. Für Nadia bleibt alles beim Alten. Sie magert auf 35 Kilo ab.

Dann lernt sie Peter\* kennen. Er arbeitet schon lange im Milieu, überwacht Laufhäuser, fährt „die Mädchen“ zu Kunden und macht noch andere Dinge, an die er sich lieber nicht erinnern möchte. Eigentlich hat er mal Automechaniker gelernt, aber die Halbwelt aus nackten Frauen, schnellem Geld, Alkohol und Drogen, fasziniert ihn. Allerdings nur kurz: „Der Reiz ist schnell verflogen, hängen geblieben bin ich aber doch“, meint er.

Sie fühlen sich zueinander hingezogen. Peter übernimmt bestimmte Fahrten oder Überwachungen, nur um Nadia nah sein zu können: Mindestens zehnmal versuchen sie einen Absprung, immer scheitert es. Nadia kehrt zu ihrem Zu-

halter zurück. „Ich kannte seit ich ein Kind war, doch nichts anderes“, beschreibt sie ihre Anhänglichkeit. Die Angst vor etwas Neuem, Unbekanntem war viel zu groß. Erst als Nadia schwanger wird, können sich beide aus dem Milieu lösen. Über die genauen Umstände schweigt Peter dann doch lieber. Nur so viel: „Ich weiß so viel über Leute aus dem Milieu, dass man uns in Ruhe lässt.“

Noch ein Blick zurück: Gab es eigentlich Freier, die sie halbwegs anständig behandelt haben? Nadia schüttelt nur den Kopf. „Es gibt keine Netten“, sagt sie. Peter wird deutlicher: „Es gibt drei Arten von Freiern: Perverse, Arschlöcher und große Arschlöcher – muss ich noch mehr sagen?“ Er tut es: „Nadia ist gewürgt und geschlagen worden, es geht doch nur um Macht.“ Ein Stück Fleisch, das sind die Frauen für die Freier. Mehr nicht.

Nachts kommen immer wieder Erinnerungen hoch, erzählt Nadia: „Ich habe schlimme Alpträume.“ Vor allem träumt sie, dass ihr ihre Tochter weggenommen wird. „Dann muss ich gleich nachsehen, ob alles in Ordnung ist.“ Sie weiß, ohne die Kleine hätte sie den Absprung wohl nicht geschafft.

„Ich möchte einfach nur in Ruhe leben, mit Peter, mit unserer Tochter“, sagt Nadia. Lesen und Schreiben lernen, wenn die Kleine etwas größer ist, auch zur Schule gehen und vielleicht sogar eine Ausbildung machen. Auch Peter hofft auf einen Job. Kommt bei einer Bewerbung das Gespräch auf sein Vorleben, ist es schnell vorbei mit der Hoffnung. Sie geben aber nicht auf. Sie wünschen sich ein ganz normales Leben. Aber bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

\*Name geändert



## Unterschriftenübergabe und Fachgespräch im Bundesjustizministerium

Von Prof. Dr. Birgit Thoma

Am 27.11.2009 gingen Prof. Dr. Birgit Thoma und die SOLWODI-Mitarbeiterinnen Sr. Dr. Lea Ackermann, Sr. Margit Forster (Berlin) und Soni Unterreithmeier (Augsburg) zur Unterschriftenübergabe ins Bundesjustizministerium. Wir überreichten der Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger eine Unterschriftenliste mit ca. 18.000 Unterschriften. Im Vorfeld hatte SOLWODI, im Rahmen ihrer ProstG-Kampagne, die BundesbürgerInnen dazu aufgerufen, die Forderungen von SOLWODI für eine Reform des Prostitutionsgesetzes (ProstG) zu unterstützen.



Aus Sicht von SOLWODI ist die Prostitution nicht als sogenannte „sexuelle Dienstleistung“ rechtlich anzuerkennen, da kein Arbeitsverhältnis begründet wird, das auf Arbeitsverhältnissen, ArbeitnehmerInnenfreiheiten und Schutzrechten basiert. Vielmehr ist Prostitution gesamtgesellschaftlich neu zu bewerten: als eine Verletzung des Gleichstellungsgebots und der Würde von Frauen.

In einem Fachgespräch mit der Justizministerin wurden die Auswirkungen des ProstG auf die Möglichkeiten einer rechtspolitischen Neubewertung und einer möglichen Reform erörtert. Die Justizministerin zeigte sich bereit weitere Rechtstatsachenforschungen zu unterstützen und die Frage nach den negativen Konsequenzen des ProstG für die Strafverfolgung des Frauenhandels verstärkt zu thematisieren.

Mehr über die SOLWODI-Kampagne und über das Fachgespräch auf [www.solwodi.de](http://www.solwodi.de).

## Shalompreis für das Projekt SOLGIDI in Mombasa/ Kenia

Der Shalompreis wird seit 1981 vom Arbeitskreis Shalom für Gerechtigkeit und Frieden an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt an Personen oder Projekte vergeben, die sich für die Menschenrechte einsetzen. Ziel des ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis stattfindenden Arbeitskreises ist es, selbst einen Beitrag für weltweiten Frieden und die Wahrung der Menschenrechte zu leisten. Das Preisgeld ist auf 10.000 Euro dotiert und wird durch Spenden finanziert.

Der diesjährige Shalompreis geht am 19. Juni 2010 an das Projekt SOLGIDI – SOLidarity with GIRls in DIstress (Solidarität mit Mädchen in Not)! Diese freudige Nachricht überbrachte Sr. Lea auf ihrer Kenia-Reise im Dezember 2009 der Leiterin des Projektes Agnes Mailu. Beiden war durch die Arbeit von SOLWODI bewusst geworden, dass die Töchter der Prostituierten besonderer Aufmerksamkeit und Hilfe bedurften. Die Kinder, vor allem die Töchter von Frauen in der Armutprostitution, sind durch den Beruf der Mütter vielen Gefahren ausgesetzt und müssen viele Herausforderungen bewältigen. Durch mangelnde Bildung laufen sie Gefahr, später den gleichen Lebensweg wie ihre Mütter einzuschlagen. Um den Töchtern von Prostituierten die Chance auf ein besseres Leben zu ermöglichen, wurde 2002 das Projekt SOLGIDI ins Leben gerufen. Den Mädchen wird der Schulbesuch und ein anschließendes Studium, bzw. eine Berufsausbildung ermöglicht. Teilweise ist auch psychologische Begleitung und Betreuung notwendig, um traumatische Erlebnisse verarbeiten zu können. Das machte auch der Vortrag eines Mädchens auf der Weihnachtsfeier von SOLGIDI deutlich, die Sr. Lea besuchte. Die junge Frau schilderte, dass viele Mädchen von den Müttern auf die Straße geschickt werden, während diese ihre Freier zu Hause empfangen. Dort sind sie sexuellem Missbrauch und Vergewaltigungen ausgesetzt, oftmals auch durch die Kunden der eigenen Mütter. Zum Abschluss ihrer Rede bedankte sich die junge Frau, stellvertretend für die vielen Kinder deren Mütter alleinerziehende Prostituierte sind, für die Hilfe von SOLGIDI, mit der sie in der Lage sind, die Herausforderungen zu meistern und in der Schule ihr Bestes zu geben.

Der aktuelle Reisebericht über den Besuch von Sr. Dr. Lea Ackermann bei SOLGIDI und SOLWODI in Kenia im Dezember 2009 können Sie unter [www.solwodi.de/Materialien](http://www.solwodi.de/Materialien) einsehen oder in ausgedruckter Form bei SOLWODI Deutschland e.V. zum Preis von 3,50 Euro inkl. Versandkosten bestellen.

## ... in nächster Zeit

### Montag, 08. März

Infostand und Workshop bei der Fraueninformationsbörse in Berlin-Zehlendorf

### Montag, 08. März

Tagung des Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel, Sr. Lea Ackermann, München, Konferenzzentrum der Hanns-Seidel-Stiftung, 10:00 Uhr

### Mittwoch, 17. März

Lesung und Diskussion mit Sr. Lea Ackermann, Dinklage, Buchhandlung Diekmann, 20:00 Uhr

### 10. bis 16. Mai

Infostand und Vortrag auf dem Ökumenischen Kirchentag in München

### Freitag, 04. Juni

„25 Jahre SOLWODI“, Benefizkonzert der Mainzer Hofsänger, Kirche in Boppard-Hirzenach, 19:00 Uhr

### Mittwoch, 09. Juni

„Die Arbeit von SOLWODI“, ev.-luth. Gemeinde St. Christophorus in Helmstedt, Calvörder Str. 1a, Referentin Luca Lehmann, 15:00 Uhr

### Samstag, 19. Juni

Verleihung des „Shalompreises 2010“, Kath. Universität Eichstätt, Holzsaal, 19:30 Uhr

### Mittwoch, 23. Juni

„Ware Frau in Kenia und bei uns“, Sr. Lea Ackermann, EV, Gemeindezentrum in Zornheim, 19:30 Uhr

## Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage:

[www.solwodi.de](http://www.solwodi.de)

### Impressum:

**Redaktion:** SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard  
Tel: 06741-2232, Fax: 06741-2310, E-Mail: [info@solwodi.de](mailto:info@solwodi.de), Internet: <http://www.solwodi.de>

### Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.

Konto Nr. 656565 1000

BLZ 570 900 00

Für Überweisungen aus dem Ausland:

BIC GENODE51KOB

IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00

Landesbank Saar, Saarbrücken

Konto Nr. 2000 9999

BLZ 590 500 00

BIC SALADE55XXX

IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück

Konto Nr. 11 270 00

BLZ 560 517 90

BIC MALADE51SIM

IBAN DE02 5605 1790 0001 1270 00